

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

55. Jahrgang

1999

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Zu zwei neu gefundenen Handschriftenfragmenten der Sachsenspiegelglosse*

Von

FRANK-MICHAEL KAUFMANN

a) Hauptstaatsarchiv Weimar (Signatur: Handschriftenfragmente 306.2)

Das Pergamentblatt, 325 mm hoch, 238 mm breit, zweispaltig, 40 Zeilen pro Kolumne, enthält einen Teil der Glosse des Johann von Buch zum Sachsenspiegel-Landrecht (Buch I Art. 3 § 3). Seine Sprache ist niederdeutsch mit mitteldeutschen Wortformen und scheint dem ostfälischen Raum anzugehören. Die Schrift weist in das 14. Jahrhundert.

Der rechte lebende Kolumnentitel wird gebildet durch ein am Kopf der linken Spalte der recto-Seite stehendes L für *Liber*, eine am Kopf der rechten Spalte der recto-Seite befindliche I, sowie das rechts daneben stehende Wort *Lantrecht*, also: Buch I des Sachsenspiegel-Landrechts. L und I wiederholen sich entsprechend auf der verso-Seite und bilden den linken lebenden Kolumnentitel. Der Text der linken Kolumne der recto-Seite beginnt mit den Worten: *hoch du rekenen kanst*, die verso-Seite endet mit *alle ere p(ri)uilegia und alle dat wedder spre[.]*.

Das Fragment läßt sich keiner der Handschriften-Gruppen, in welche die Glossen-Handschriften eingeteilt sind¹, zweifelsfrei zuordnen. Vor allem liegt dies daran, daß der Artikel I 3 von den Glossen-Handschriften - mit Ausnahme natürlich derer, die völlig selbständige Glossenfassungen enthalten, wie beispielsweise die Stendaler Glosse - mehr oder minder gleichlautend überliefert ist.

*) Der Vf. bereitet unter Leitung von Rolf LIEBERWIRTH (Halle/Saale) an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig eine Edition der Glosse(n) zum Sachsenspiegel-Landrecht vor. - Der Hinweis auf beide Fragmente wird Ulrich-Dieter OPPITZ (Elchingen/Neu-Ulm) verdankt; sie sind erwähnt von DEMS., Ergänzungen zu „Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften“, ZRG Germ. 114 (1997) S. 445, unter den Nrr. 1485d (Weimar) und 1617a (Zeitz).

1) Gustav HOMEYER, Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften, neubearbeitet von Conrad BORCHLING, Karl August ECKHARDT und Julius v. GIERKE (1931/1934) (zitiert als HOMEYER) S. *48-*52; Ulrich-Dieter OPPITZ, Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters Bd. 1 (1990) S. 72-75.

Dennoch gibt es einige Indizien, die erlauben, das Fragment möglicherweise einer der frühesten Schichten der Glossenentstehung zuzuweisen.

1) Zwischen den Worten *de van sidhaluen geboren synt*² und den nachfolgenden Allegationen aus dem Codex Iustinianus und den Institutionen ermangelt das Fragment einer bandwurmartig aneinandergefügtten Reihe von Remissionen auf das Sachsenspiegel-Landrecht, wie sie an dieser Stelle unter anderen in der ältesten datierten Glossenhandschrift Cw von 1366/67 vorkommt³. Cw gehört aber nicht zu den Codices, welche die älteste für uns faßbare Glossenschicht repräsentieren. Denn diesen fehlen die Remissionen genauso wie dem Fragment. Geht man davon aus, daß es der Wahrscheinlichkeit entspricht, in einer volleren Form eines Textes die jüngere zu sehen, die sich aus einer weniger vollen entwickelt hat⁴, so würde das Fragment eine vor 1366/67 entstandene Schicht vertreten. Darauf deutet auch das nächste Beispiel hin.

2) Nach den Worten *Vorschricken se nu an eyn ander lid edder syde, so wardet islik sunderlik syner alderen erue* allegiert das Fragment *ut in aut. de consangwineis et uterinis fratribus § principium*⁵. Etliche Handschriften, darunter wiederum Cw, schließen unmittelbar daran das fremdrechtliche Zitat an: ... *et C. communia de suc. l. fi.*⁶. Inhaltlich paßt es zwar zum Glossentext, muß aber ein späterer Einschub sein, wie das folgende Allegat zeigt. Dort heißt es im Fragment wie in anderen Handschriften (darunter in Cw) auch: *ut in aut. e. ti. § ult. coll. vi*⁷. Der Verweis *e(odem) ti(tulo)* bezieht sich in der Regel auf ein unmittelbar zuvor stehendes Rechtszitat, wie das im Weimarer Fragment der Fall ist. Damit tritt die (spätere) Tendenz zur Mehrung durch das eingeschobene Codex-Zitat in Cw und anderen Handschriften deutlich zutage.

In der Tat weist das Fragment gerade in den Allegationen mit der ältesten bekannten Glossenschicht, deren Repräsentanten, soviel sich heute sagen läßt, unter anderen die Handschriften Cb⁸ und Cø⁹ sein dürften¹⁰, große Ähnlichkeit

2) Weimarer Fragment, recto-Seite, linke Kolumne, Z. 7 f.

3) Fol. 25vb Z. 37-39. Zu der in Wolfenbüttel bewahrten Handschrift vgl. Ulrich-Dieter OPPITZ, Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters, Bd. 2 (1990) S. 877 f. Nr. 1601.

4) So der Münchener Rechtsprofessor Claudius v. SCHWERIN († 1944) in einer vermutlich zwischen 1930 und 1933 entstandenen (ungedruckten) Abhandlung über „Methodische Richtlinien für die Untersuchung des Inhalts der Glosse und allgemeine Analyse des Glossentextes von Buch I“. Zur schichtmäßigen Glossenentstehung siehe auch Helene BINDEWALD, Studien zur Entstehung der Sachsenspiegelglosse. Die Reihe I (6) 7 bis 14 des Sachsenspiegel-Landrechts, DA 15 (1959) S. 464-515.

5) Nov. Iust. 84pr. Andere Handschriften zitieren an dieser Stelle den § 1.

6) Cod. Iust. 6, 59, 11. Zitiert nach Cw, fol. 26rb Z. 5.

7) Nov. Iust. 84, 2. Nach dem Weimarer Fragment, recto-Seite, rechte Kolumne, Z. 36f.

8) OPPITZ, Rechtsbücher (wie Anm. 3) S. 388 f. Nr. 187.

9) OPPITZ, Rechtsbücher (wie Anm. 3) S. 527 f. Nr. 600.

10) Das Urteil beruht auf den Forschungen Claudius v. Schwerins und seiner Mitarbeiterin Erika Sinauer († 1942). Mitte der dreißiger Jahre ist von ihnen eine neue Ordnung der Handschriften versucht worden, bei der inhaltliche Aspekte wie der der schichtweisen Glossenentstehung eine dominierende Rolle spielten. Siehe Bericht 1934/35 von Cl. v. Schwerin und E. Sinauer an die Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica (nach Abschrift von H. Bindewald).

ten auf, ohne mit ihnen völlig übereinzustimmen. Auch hierfür ist das soeben angeführte Beispiel heranzuziehen: Denn beiden Handschriften fehlt die ganze Passage, der in dem Fragment die Zeilen rb 29-37 entsprechen.

b) Stiftsbibliothek Zeitz (Signatur: Epist. Quart. 36)¹¹

Das Pergamentblatt enthält ein Stück der Glosse des Lüneburger Ratsherrn Brand von Tzerstede († 1451) zu der Vorrede des Sachsenspiegels „von der Herren Geburt“. Es bildet den Rücken und gleichzeitig die Verbindung zu den Buchdeckeln eines Heldenbuches, gedruckt 1590 in Frankfurt/M.¹², ist ziemlich stark beschnitten und (vor allem innen) zwecks Befestigung an den Buchdeckeln überklebt. Das Fragment (24 cm breit, 12 cm lang) ist zweispaltig (Breite der Kolumnen ca. 8,5-9 cm, Anzahl der Buchstaben pro Zeile: 26-32) beschrieben, seine Sprache ist niederdeutsch. Es ist 1442 oder danach (dazu siehe unten) verfaßt worden.

Auf der Außenseite sind jeweils 24 Zeilen zu erkennen, auf der Innenseite jeweils 11. Infolge der Benutzung des Buches ist die Außenseite des Fragments so stark abgegriffen, daß hier, vor allem am eigentlichen Buchrücken, der der stärksten Belastung durch Gebrauch ausgesetzt ist, kaum etwas bzw. gar nichts mehr zu lesen ist.

Die Innenseite ist die recto-Seite, die Außenseite die verso-Seite. Auf der linken Kolumne der recto-Seite stehen die §§ 1 (Ende)-3 (Anfang), auf der rechten Kolumne die §§ 6 (Ende)-7 (Mitte); auf der linken Kolumne der verso-Seite die §§ 11 (Ende)-14 (Anfang), auf der rechten Kolumne ein Stück des § 15 der Vorrede „von der Herren Geburt“.

Das mittelalterliche Paragraphenzeichen (¶) ist wechselweise in Rot bzw. Blau gestaltet, darüber hinaus sind fast alle Großbuchstaben durch einen vertikalen roten Strich hervorgehoben.

Das Fragment stimmt bis auf ganz wenige Varianten mit zwei Handschriften aus Lüneburg und Wolfenbüttel überein¹³, den einzigen, in denen bisher die Glosse zur Vorrede „von der Herren Geburt“ überliefert war. Diese Tzerstedische Glosse bietet zur „Ur-Glosse“ zum Sachsenspiegel-Landrecht, der des Johann von Buch, im wesentlichen nur Zusätze, von denen die Glossierung eben dieser

11) Der Leiterin der Stiftsarchive Naumburg/Zeitz, Frau Roswitha Nagel, sei an dieser Stelle für ihre liebenswürdige Unterstützung herzlich gedankt.

12) Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (VD 16), I. Abt., Bd. 8 (1987) S. 555 Nr. H 1569.

13) OPPITZ, Rechtsbücher (wie Anm. 3) S. 660 f. Nr. 975 und S. 876 Nr. 1597. - Der Text der Glosse zur Vorrede „von der Herren Geburt“ aus der Lüneburger Handschrift nebst den Varianten der Wolfenbütteler, die auf dieser beruht, ist abgedruckt bei: Emil STEFFENHAGEN, Die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels. IV: Die Tzerstedische Glosse, SB Wien 106 (1884) S. 28-35 (wiederabgedruckt in: DERS., Die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels, 2. Ausgabe, hg. von Karl August ECKHARDT [Bibliotheca Rerum Historicarum, Neudrucke 9, 1977] S. 172-179).

Vorrede charakteristisch ist. Nach dem Schluß der Glosse: *Na godes bord vertynhunderd jar, dar na in dem tweundevertigesten jare* sind beide Handschriften auf 1442 datiert, und so ist auch das Fragment (dem diese Schlußzeilen fehlen) einzuordnen.

Interessanterweise weist das Zeitzer Fragment auch die gleichen Fehler wie die beiden Handschriften auf. So heißt es im Fragment in der linken Kolumne der recto-Seite: *so is wol to merkende, dat de* (richtig: den) *Dudesschen den* (richtig: de) *koningh Karl de grote dorch erer manheyt unde truwe willen, de de Dudesschen stedliken by deme ryke deden, en ghegheuen heft to rechte*. Den selben Schreibfehler, die Vertauschung der Artikel *den* und *de*, haben auch die beide Handschriften.

Eine Stelle hat das Fragment qualitativ beiden Handschriften voraus. So heißt es in der linken Kolumne der verso-Seite: *Schepen syn ok, de in eyne gherichte mit der hand uppe de hilghen to deme rechte hebben ghesworen, ut li. III ar. XXVI in glosa*. Die Worte *in glosa* fehlen sowohl der Lüneburger als auch der Wolfenbütteler Handschrift. Da auf dieses Zitat aber nicht der Text, sondern die Glosse zu dem angeführten Artikel zutrifft¹⁴, bringt alleine das Zeitzer Fragment das korrekte Zitat.

Wo die Lüneburger und die Wolfenbütteler Handschrift ausführlich die Vorrede „von der Herren Geburt“ Eike von Repgows zitieren: *De hertoge uan Luneborch unde alle syn geslechte sint geborene Sassen, unde darto alle vrye heren unde schepen, de to Sassen wonaftich syn by mynen tijden et cetera*, begnügt sich das Fragment (verso-Seite, linke Kolumne) mit einem kurzen: *De hertoghe van Luneborch et cetera*.

Bis auf die beiden zuletzt angeführten Stellen hat das Fragment, dialektale Unterschiede einmal beiseite gelassen, den gleichen Wortlaut wie die beiden Handschriften. Größere Güte bei der Zitation und zweckmäßige, stichwortartige Kürze bei Verweisen auf den Text der Vorrede mögen zu der Annahme verführen, das Fragment könnte zu einer Handschrift gehört haben, die selbst oder deren Vorlage von den Bearbeitern der Lüneburger und der Wolfenbütteler Handschrift benutzt wurde. Aber auch der umgekehrte Schluß, daß das Fragment zu einer auf den Lüneburger Codex bzw. dessen Vorlage zurückgehenden Handschrift gehörte, in der Zitatfehler verbessert und unnötige Längen vermieden wurden, ist nicht ausgeschlossen. Letztlich ist das Erhaltene zu gering, um über die genealogischen Abhängigkeiten zwischen den beiden Handschriften und dem Fragment mehr äußern zu können als Spekulationen.

14) Sachsenspiegel-Landrecht III 26 § 2 (vulgat), Glosse s.v. „hantgemal“: *dat he edder sine elderen mit der hant dar uppe den hillighen to deme rechte sworen hebben* (zitiert nach Codex Hecht [OPPITZ, Rechtsbücher (wie Anm. 3) S. 380 Nr. 161], fol. 168v Z. 21 f.).

Text des Zeitzer Fragments

(Aufgelöste Abbrüviaturen wurden in runde Klammern gesetzt, Groß- und Kleinschreibung sowie Interpunktion normalisiert.)

innen (recto-Seite), linke Kolumne

————— na vthwysinge —————
 ut li. III ar. LII § II. ¶ To vornem————
 de ghebord, dar her Eyke hyr van settet,
 so is wol to merkende, dat de Dudessche(n)
 den koni(n)gh Karl de grote dorch erer ma(n)-
 heyt vn(de) truwe willen, de de Dudesschen
 stedliken by deme ryke deden, en gheghe-
 uen heft to rechte, dat se den Romeschen
 koni(n)gh kesen scholen, des erst nicht en
 was, ut li. III in ar. LII. De Dudeschen (et cetera). Desser

innen (recto-Seite), rechte Kolumne

— et ar. ————— ¶ Desse uorste(n)
 (et cetera). Hyr wete, wat eyn uorste sy. Ey(n) uorste
 is, de van deme rike to dem uorstendom
 — belend is mit vahlen, ut li. III ar.
 LVIII in textu et in glosa. ¶ We vele vn(de)
 welke vorsten vnde ——— in Sasse(n)-
 lande syn, de werden hyr na —met,
 li. III ar. LXII § II. Dar steyt ok, dat —
 ————— lande to Sassen, dar —
 koni(n)gh —————

außen (verso-Seite), linke Kolumne

te, der men an se — in gherichtes —
 vn(de) rechte ordele vinden, also beste ko(n)-
 nen vn(de) moghen, ut li. III ar. LIII. Sche-
 pen syn ok, de in eyne gherichte mit der
 hand vppe de hilghen to deme rechte heb-
 ben ghesworen, ut li. III ar. XXVI in glosa

syn d- syn- ghesworen —manne, ———

_____ ouer _____

_____ keys(er)recht

_____ ut keyserrecht li. _____

_____ ¶ — hert _____

— van Luneborch syn des _____

vahnlehn in Sassenlande vn(de) desse —

herschoppe hadde by her Eyken tyden

de hertoghe to Sassen beyde, ut li. III ar.

LXII § II jn textu et in glosa. Dat sulue

bewysed ok, dat he hyr secht: ¶ De her-

toghe van Luneborch (et cetera). ¶ Welk biscop

außen (verso-Seite), rechte Kolumne

ut li. I ar. XIII in p(ri)ma glosa. Vn(de) her Eyke

van Repegow heft desse recht dorch —

greuen Hoyers van Valkenstene in Du-

desch ghebracht myt synen vorreden, vn(de)

in artikele vn(de) boke ghedelet, ut li. I ar. XIX

in glosa. Dar na — erwerdighe _____

— glos _____

kem vn(de) romeschen keyserrecht _____

sed, ut li. I ar. XIX in glo(sa). Ok heft —

her Nicolaus de _____ vn(de) —

vn(de) vordgang _____

_____ ¶ —

speygels vn(de) ok _____ uor desse(n)

tyden nicht alle hyr to lande ghekome(n)

vn(de) gheseen weren. Vn(de) ok wente de erste

olde vnde ghemenste delinge vnde tale

der artikele des sassenspeygels in velen

enden vorkered vn(de) vorerred was. ¶

Dorch dit so hebbe ik Brand van Tzer-